Vom Gebet

Autor(en): **Fritz, Immanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926064

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Februar 1943 — 37. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 3

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Vom Gebet.

Doktor Barnardo, der Vater der „Niemandskinder" (Kinder, welche ohne Eltern und oft ohne Heim aufwachsen) in London, schreibt an die Kinder in seinem durch ihn gegründeten Dorf-Heim für Mädchen: Meine lieben Kinder, ihr wißt ja doch, daß ihr alle meine Kinder seid, meine Mädchen, und daß ich euch sehr lieb habe. Wißt ihr, wie ihr meine Kinder geworden seid? Ich will es euch sagen: Gott hat euch mir geschenkt. Einige als kleine, zarte Mädchen, einige, als sie noch Wickelkinder waren. Andere kamen erst in meine Familie hinein, als sie schon älter waren. Jedes von euch war ein Festgeschenk Gottes an mich. Nun geht ihr fort, und ich kann nicht zu euch kommen, euch nicht die Hand zum Abschied drücken. Später werden wir uns wieder sehen. Vielleicht kann ich euch besuchen. Jedenfalls aber werden wir uns im schönen Himmel droben wiedersehen. — Liebe Kinder, wollt ihr manchmal an mich denken? Wollt ihr mir manchmal schreiben? Ich hoffe, daß jedes von euch jeden Tag Gottes Segen für sich erflehen wird. Vergeßt das nie, liebe Kinder! Ihr könnt so wenig wie ich leben ohne das Gebet. Weil das Gebet Gott in unser Leben hinein bringt. Weil wir im Gebet alle unsre Sorgen auf ihn ablegen können. — Wenn ihr betet, dann sollt ihr auch an mich und an alle Knaben und Mädchen denken, die mir anvertraut sind. Ich weiß gewiß, daß ich für euch beten werde die ganze Zeit, da ihr auf der Reise seid und wenn ihr landet. Ich will Gott bitten, daß er jedes von euch segne und bewahre! Und so müßt ihr dann auch für mich beten!

Aus: Dr. Barnardo, der Vater der „Niemandskinder", von Immanuel Friz, Pfarrer in Ulm. Verlag: Orell Füßli.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Der neue Bundespräsident. Enrico Celio.

Alljährlich um die Mitte des Christmonats wird der neue Bundespräsident gewählt. Dieses Jahr ist es Herr Bundesrat Celio geworden. Am 22. Februar 1940 wurde Herr Celio als Nachfolger des unvergeßlichen Bundesrat Motta zum Bundesrat gewählt. Herr Celio stammt aus der Gemeinde Ambri im Kanton Tessin. Diese freute sich sehr über die Ehre, ihren Mitbürger auf dem Bundespräsidentenstuhl zu wissen. Er wurde gefeiert, und ein großer Blumenstrauß wurde ihm übersandt.

Zur jetzigen Zeit Bundespräsident zu sein, ist eine ernste Aufgabe. Sie ist noch ernster als zu andern Zeiten. Vielleicht nähert sich der Krieg dem Ende entgegen. Wir wissen es nicht. Aber wir möchten es gerne hoffen. Aber es kann sein, daß dieses Jahr für uns das schwerste der Kriegsjahre sein wird.

Der neue Bundespräsident hat in seiner Neujahrsrede dem Schweizervolk zum Herzen gesprochen. Man könne auf verschiedene Art Schweizer sein. Auf eine leichte, mühelose Art, wie wir bis jetzt so glücklich waren, es zu sein. Aber auch auf eine harte Art. Diese bedingt